

Die Kadetten- und Rekrutenschule in Zürich, 1835

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **2 (1835)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

biniers en plaine à de la cavalerie ou même à des masses d'infanterie, qu'aucun obstacle n'arrêterait. Mais, sans parler de nos montagnes et de nos défilés inabordables, combien n'avons-nous pas dans le bas pays d'accidens de terrain, de ravins, de ruisseaux, de rivières, de haies; d'arbres, de bouquets de bois, de forêts, de rochers à l'abri desquels nos carabiniers pourront choisir leurs victimes, détruire le personnel d'une batterie et désorganiser le commandement de l'armée ennemie, en tirant sur les chefs et les officiers. Non, le nombre des carabiniers ne sera jamais trop grand si l'on n'admet que de bons tireurs (cette condition elle seule les restreindra assez) et si l'on a un bon noyau d'armée pour les soutenir. C'est une armée nationale qu'on ne peut trop favoriser et encourager, et qui est d'autant plus précieuse que les hommes y entrant de leur choix ou à une garantie de leur aptitude, de leur zèle et de leurs bons services.

Quant à votre idée sur la Landwehr, elle est très-bien motivée. Si l'on pouvait en frappant du pied faire surgir sur chaque point de la Confédération, une armée toute prête à combattre comme vous le désirez, ce serait la perfection de notre organisation militaire; ceci mérite un examen plus approfondi que je ne puis le faire en ce moment, et peut-être ce projet n'est-il pas aussi chimérique qu'il le paraît au premier coup-d'œil, en rattachant son exécution à la création des commandemens territoriaux tels qu'ils ont déjà été proposés par des écrivains militaires d'un grand mérite et tels que je les approuverais moi-même.

Die Cadetten- und Rekrutenschule in Zürich, 1835.

Am 24. Juli exercirte die Zürcher Cadetten- und Rekrutenschule zum letztenmale auf der Bollishofer Allmend. Die Schule war auch diesmal aus etwa zweihundert Cadetten und Rekruten zusammengesetzt. Die Dauer für die Cadetten 5, für die Rekruten 4 Wochen. Das Proberexerciren, welches Hr. Oberstl. Sulzberger abhielt, gab dasselbe günstige Resultat, wie im vorigen Jahre, sowohl in Rücksicht der Manövers, welche Hr. Oberstlieutenant vorzugsweise geübt hatte, als hinsichtlich der praktischen Ausführung. Das Feuerexerciren, die Evolutionen der geschlossenen Colonne im Zusammenhang mit Tirailleurs, das Passiren von Defilees wurde vorzugsweise geübt, und am Probetag vortrefflich ausgeführt.

Hr. Oberstlieutenant Sulzberger ist jetzt seit 3 Jahren Oberinstructor im Canton Zürich. Durch seinen Eifer und seine Sachverständigkeit hat er es dahin gebracht, daß jetzt sämtliche Milizbataillone

des Cantons eine hinlängliche Zahl gut instruirter Offiziere, Unteroffiziere und Jäger haben. Hierdurch sind nun die Bataillone in eine befriedigende Verfassung gekommen. Schon im vorigen Jahre waren die Exercitien der Milizbataillone bei der Musterung sehr erfreulich. Die Vermehrung der Bataillone mit gut ausgebildeten Offizieren, Unteroffizieren und Jägern läßt in diesem Jahre eine noch vermehrte Manövrirfertigkeit erwarten. Nachdem nun in der Elementarinstruktion die nöthige Grundlage gelegt ist, ist zu wünschen, daß in Zukunft auch Manövers mit größern Massen stattfinden.

Die Evolutionen eines Bataillons, welche im Kriege angewendet werden, sind sehr einfach und es sind deren wenige.

Können die Bataillone diese Evolutionen mit einiger Genauigkeit machen, so ist es leicht mehrere Bataillone zusammen in der Brigade und mehrere Brigaden im Divisionsverhältniß manövriren zu lassen. Nichts desto weniger muß dieser Fortschritt wenn er auch leicht ist, wirklich ausgeübt werden, wenn der militärische Cursus vollendet werden soll. Den höhern Offizieren muß es sehr erwünscht seyn einmal Gelegenheit zu haben größere Massen zu handhaben. Die Bataillonscommandanten üben sich ihr Bataillon im Zusammenhang mit andern zu führen. Dergleichen ist sehr leicht, nichts desto weniger muß es von Zeit zu Zeit wirklich geübt werden. In den untern Graden wird zwar positiv nichts Neues gelernt, indessen hat die Ausübung im größern Zusammenhang auch einen guten Einfluß auf das schon erlernte Elementare.

Endlich das größte Gewicht für größere Truppenübungen ist, daß sowohl die Truppen als das Volk überhaupt eine großartige Anschauung der militärischen Kraft des Vaterlandes bekommen. Dieser moralische Hebel hat einen sehr positiven Einfluß auf die ganze politische Entwicklung eines Landes.

Das vorjährige Manöver in Thun gab hier den Anstoß. Dieß Jahr hat der Canton Genf den Versuch gemacht, 9 Bataillone mit einiger Artillerie und Cavallerie an einem Tage zu vereinigen und sie in einer Armeedivision welche aus 3 Brigaden bestand manövriren zu lassen; das Resultat war befriedigend. Im nächsten Jahr haben wir ein eidgenössisches Lager. Es ist zu hoffen daß auch dies Jahr oder im nächsten Frühjahr einige andere Cantone ein Beispiel an Genf nehmen, und alle ihre Milizbataillone oder doch mehrere derselben auf einmal vereinigen. Wenn dieser militärische Eifer in sämtlichen Cantonen anhält, so ist nicht zu zweifeln, daß unser Vertheidigungssystem einen Grad von Ausbildung erreichen wird, der uns das unschätzbare Gut der Freiheit in allen Stürmen der Zeit sichern wird.

Bei dieser Cadetten- und Rekrutenschule hat Hr. Oberstl. Sulzberger den Vorschlag des Hrn. Oberst Hoffmeier aufgenommen und die Soldaten das Gewehr nach Art der Unteroffiziere tragen und von dieser Stellung aus die übrigen Handgriffe mit dem

Gewehr machen lassen. Der Vorschlag hat sich vollkommen bewährt. Die Sache ist von einiger Wichtigkeit. Die alte Art das Gewehr zu tragen und von da aus die Handgriffe namentlich das Laden zu machen hat einige Schwierigkeit. Damit hierin die Leute einige Ausbildung bekommen, namentlich sich und dem Nebenmann nicht den Eschako vom Kopfe zu werfen oder sonst in den Weg zu kommen, ist es wirklich nöthig, auf die Manipulation des Gewehrs eine geraume Zeit der Instruktion zu verwenden. Entschloß man sich die neue Art des Gewehrtragens allgemein einzuführen, so könnte in der Dressur Zeit erspart und diese auf andere wichtige Zweige der Instruktion verwendet werden.

Uebersicht der Verluste, welche das französische Centrum beim Vor- gehen und auf dem Rückzuge aus Rußland erlitten hat. *)

1) Beim Einrücken in Rußland, den 24. Juni, hatten die zum Centrum der französischen Armee, d. h. die nach Moskau bestimmten Corps, folgende Stärke;

das 1ste	72000 Mann
„ 3te	39000 „
„ 4te	45000 „
„ 5te	36000 „
„ 8te	18000 „
die Garden	47000 „
die Reservécavallerie	40000 „
Generalstab	4000 „
	301000

2) Bei Smolensk, den 15. August, waren detaschirt:

die Division Dombrowsky	6000 M.
das 4te Cavalleriecorps	5000 „
die Kürassierdivision Dou-	
merc	2500 „
	13500

Die Armee hätte also stark seyn sollen 287500
Sie war effektiv stark 182000

In 52 Tagen betrug also der Verlust 105500

*) Ueber die ungeheuern Verluste der großen französischen Armee, vorzüglich schon bei ihrem Einmarsche in Rußland und später bei ihrem Rückzuge aus diesem Lande, sind bis jetzt sehr wenig genaue Berichte vorhanden, da der Verlust meistens nur in der Hauptsumme angegeben und vorzüglich dem Rückzuge zugeschrieben wird. Die Redaktion glaubt daher, die Mittheilung einer genauen Uebersicht dieser Verluste nach den verschiedenen Perioden, wie sie uns hier Clausewitz im VII. Bande seiner hinterlassenen Werke giebt, müsse für unsere Leser höchst interessant und belehrend seyn. —

welches ungefähr $\frac{1}{3}$ des Ganzen ist; vertheilt man diesen Verlust auf die einzelnen Tage, so macht es täglich $\frac{1}{150}$ der anfänglichen Stärke.

3) Bei Borodino vor der Schlacht waren detaschirt:

die Division Dombrowsky	6000 M.
„ „ Laborde	6000 „
„ „ Pino	10000 „
„ Cavallerie	5000 „
	Summe 27000 M.

Die ursprüngliche Stärke war 301000 M.
Davon ab die Detaschirten 27000 „

Die Armee hätte also stark seyn sollen 274000 „
Sie war stark 130000 „

Ueberhaupt Verlust 144000 M.

welches ungefähr die Hälfte des Ganzen ist. Also neuer Verlust in 23 Tagen 38000 Mann, macht von der dormaligen Stärke täglich $\frac{1}{420}$.

Die 4 Gefechte vor Smolensk sind die Ursache des steigenden Verlustes.

4) Beim Einzug in Moskau, den 15. Sept. Es waren detaschirt:

Die Division Dombrowsky	6000 M.
Junot mit	2000 „
Cavallerie	5000 „
	Summa 13000 M.

Ursprüngliche Stärke 301000 M.
Detaschirte 13000 „

Die Armee hätte also stark seyn sollen 288000 „
Sie war stark 90000 „

Ueberhaupt Verlust 198000 M.

welches ungefähr $\frac{2}{3}$ des Ganzen ist. Folglich neuer Verlust in 8 Tagen 54000 Mann, macht von der dormaligen Stärke täglich $\frac{1}{19}$.

NB. Die Schlacht von Borodino ist Ursache dieses starken Steigens des Verlustes.

Das Resultat ist also, daß, die sehr wenigen Detaschements mit abgerechnet, die französische Centralarmee nicht ganz $\frac{1}{3}$ ihrer ursprünglichen Stärke nach Moskau gekommen ist. —

Man muß sich nicht über die wenigen Detaschements wundern. Bis am Dnieper und der Düna waren Dubinot, St. Cyr, Victor (der im September ankam) und Schwarzenberg mit Reynier dazu bestimmt, den Rücken zu sichern. Von Smolensk bis Moskau wurden meistens Marschregimenter zu den Garnisonen genommen, welche die wenigen bedeutenden Orte erforderten, die sich auf diesem Wege befinden. In Smolensk z. B. bildete Baraguay d'Hilliers eine ganze Division von solchen Truppen. Unter diesen befanden sich freilich auch eine Anzahl Reconvaleszenten und Traineurs, welche also nicht als absoluter Verlust, sondern als detaschirt zu betrachten sind, die Zahl ist jedoch im Verhältniß zum Ganzen gering, und in jedem Fall giengen sie der Macht bei Moskau ab.